

Praxis

**Vinzenz Baldemair — Kaspar Gerg —
Magdalena Steinacher**

**Meßfeier mit Kindern — lebendig
gestaltet mit Orff-Instrumenten**

Carl Orff hat den Kindern einen weiten Zugang zum Musizieren aufgetan und mit der Musik wesentlich die Bewegung verbunden. Damit sind auch dem liturgischen Feiern mit Kindern Impulse und Möglichkeiten gegeben. Im folgenden wird ein Gottesdienst mit Kindern vorgestellt, der die liturgischen Prinzipien für Meßfeiern mit Kindern mit den orff'schen Gestaltungsprinzipien verwirklichen wollte. red

Wie kam es zu diesem Kindergottesdienst? Auf Anregung von Dr. Hermann Regner, dem Leiter des Orff-Institutes in Salzburg, haben wir uns zu viert zusammengetan und den Gottesdienst anlässlich des 85. Geburtstages von Carl Orff und des Orff-Symposiums im Juni 1980 vorbereitet. Bei drei Zusammenkünften haben wir Thema und inhaltliche Struktur erarbeitet, wobei wir auch musikalische und choreographische Ideen sammelten. Zweimal kamen wir zur Überlegung der musikalischen Gestaltung zusammen. Zwei Besprechungen im Orff-Institut dienten nicht nur organisatorischen Fragen, sondern auch einer Abdeckung unserer Ergebnisse mit der musikalischen Vorstellung der Fachleute des Institutes. — Wenn dieser intensive Werdegang genannt wird, soll dies nicht entmutigen, sondern die Schritte aufzeigen, die auch in der gewöhnlich kürzeren Vorbereitungszeit notwendig sind.

Zugrundeliegende Überlegungen

— Jeder Gottesdienst steht unter einem Thema, das in Wortverkündigung und Eucharistiefeier entfaltet wird. Es wird also zuerst mit der Erarbeitung eines theologisch einwandfreien Konzeptes begonnen. — Die Raumfrage ist zu bedenken: bezogen auf die Kinder = eigener Raum, offen

für die Erwachsenengemeinde = Kirchenraum.

— Das *Mittun* der Kinder beschränkt sich nicht auf das Äußerliche, sondern geschieht auch inhaltlich (z. B. die Fürbitten formulieren, Ideen sammeln für eine Pantomime, kreative Gestaltung durch Improvisation . . .).

— Die Kinder feiern nicht vor (zuschauenden) Erwachsenen, sondern *mit* den Erwachsenen.

— Die *Texte* seien keine „Reimsprüche!“, sondern elementar, bildhaft; sie sollen Denkprozesse auslösen.

— Wie können die *Texte musikalisch gestaltet* werden? Das Sprechen an sich ist schon ein musikalisches Element (chorisch und solistisch, rhythmisch und frei . . .).

— Die *Melodien* gehen vom Text aus, wobei die Vielfalt der Formen zu berücksichtigen ist: Strophenlieder, Kanons, Rezitative, Akklamationen.

— *Ostinati* sind besonders günstige Begleitformen, sowohl instrumental als auch vokal: durch das Wiederholen lassen sich besondere Akzente setzen.

— Der *ganze Mensch* sei einbezogen: Verstand, Herz und Körper. Das ermöglicht gesunde Abwechslung und Höhepunkte.

— Die *Bewegung* kommt aus dem Thema heraus. Sie ist weniger äußerliche Darstellung eines Handlungsablaufes, sondern eine Aussage; jener Inhalt des Themas, der heute noch relevant ist.

— Bewegung ist dort gut möglich, wo von der vordergründigen Handlung abgelöst wird. Sie befindet sich mehr auf einer abstrakten Ebene und verwendet bildhafte Sprache. Sie soll nicht hastig sein, sondern Zwischenräume lassen, sodaß die Aussage leichter erkennbar ist. Sie kann vom Wort begleitet sein, das die Denkprozesse durchschaubar macht.

— Wo sich Kinder bewegen (Körperhaltungen, Prozessionen, Reigen . . .), wird ihnen das Geschehen bewußter, fühlen sie sich selbst angesprochen (mehr als wenn andere es stellvertretend für sie tun).

— Die Vorbereitung (das Einlernen) soll schon etwas Frohes und weniger ein mühevolleres „Einpauken“ sein. Hier geht den Kindern schon auf, was sie feiern werden.

— Im Gesamten kommt es nicht darauf an, eine gute Vorstellung zu machen („das habt ihr fehlerlos gemacht“), sondern auf eine echte Feier, wo etwaige Fehler — nach guter Vorbereitung — nicht so gewichtig genommen werden.

— Nicht alle Elemente können in einem einzigen Gottesdienst vorkommen. Er soll einfach bleiben.

Das Thema: Herr, mach uns sehend!

„Blind“-sein als geistiges Phänomen schafft Trennung, Mauern, Unglück. Gott ist in Jesus offen geworden und hat die Menschen geöffnet. Das Erlebnis des Bartimäus zeigt unsere Chance. Darum die Bitte.

Eröffnung: Bläser oder Orgel oder irgendein Instrumentalstück

Flöte

Cymbel

A-Xyl.

B-Xyl.

Bongor

Allegro $\text{♩} = 132$

Kommt her-bei---

1. 2.

Begrüßung

Gotteslob Nr. 270/1.2.3. (siehe S. 192)

Vorsänger/Alle; Begleitung aus: Kukuriku — Hebrew Songs, Miriam Samuelson Schott USA, 1978.

Bußakt

„Wir sind blind“ (Pantomime — Wort — Musik)

Die Pantomime ist eine besondere Form der körperlichen Darstellung. Sie will den Kern der Aussage sichtbar machen und bewußt werden lassen. Sie beschränkt sich auf das Wesentliche, sie möchte zum Nachdenken anregen: Sind nicht wir alle „blind“?

Darum wird die Pantomime als Meditationsimpuls im Bußakt verwendet. Damit wird auch der Kreis des Themas betreten, der sich dann in der Dankmeditation nach der Kommunion schließt.

Aussage und pantomimische Elemente können mit den Kindern entwickelt werden.

Priester: ein blinder Mann — ein „blinder“ Fußballspieler. Sind Menschen nicht oft wie blind?

Sprecher:

1. Ich bin blind, weil ich vorbeigehe.

Kinder gehen durcheinander, ohne sich zu beachten — fließendes Platzwechseln — Scheuklappen mit rechter Hand am linken Auge andeuten.

2. Ich bin blind, weil ich mich abwende.

Nacheinander wenden sich die Kinder mit einer abrupten Bewegung voneinander ab.

3. Ich bin blind, weil ich nur mich sehe.

Kinder verwenden die linke Handfläche als Handspiegel, kämmen sich, machen sich schön, sind eitel.

4. Ich bin blind, weil ich Angst habe, Unrecht erleide, Leid erfahre.

Sprunghafte Angstbewegungen, in sich verkriechen.

Die Musik begleitet, verstärkt die Aussage: freirhythmisches Spiel auf Schlagwerkinstrumenten. Je nach Art der Bewegung wird ein Instrument zugeordnet. Dadurch entstehen Gegensätze wie ruhig-fließend und plötzlich-abrupt.

Als Instrumente können verwendet werden: Schlagstäbe, Holzblocktrommeln,

Schellen, Rasseln, Triangel, Becken, Schellentrommel und Handtrommeln.

Gotteslob 270/4.6.

Gebet, eventuell frei formuliert

Verkündigung

„Der blinde Bartimäus“ (Mk 10, 46—52)

Text aus: Bartimäus, hrsg. Deutsche Bibelstiftung Stuttgart.

Das Evangelium wird mit verteilten Rollen „vorgetragen“:

Priester = Evangelist

Bub/Mädchen = Bartimäus

Alle sind betroffen und wiederholen den Ruf des Bartimäus: Jesus, hilf mir! Herr, erbarme dich!

Ich will sehen, Herr.

Das folgende Lied ist die befreite Antwort aller Feiernden (gerade die Psalmen haben eine sehr bildhafte, elementare Sprache, in der wir uns gut finden können):

1. Gott, ich will dich loben ... (s. S. 194)

2. Ich war allein und ich war verzweifelt, in mir war es dunkel und leer.

3. Da hab ich zu Dir gerufen, mein Herr, geschrien zu Dir, meinem Gott.

4. Du hast mich gepackt und hast mich errettet, herausgeführt aus meiner Not.

5. Herr, jetzt spring' ich mit Dir über Mauern, jetzt danke ich Dir jeden Tag.

(aus Psalm 18)

Die Begleitung des Kehrverses dient als Vor- und Zwischenspiel. Dadurch fällt das Umdenken vom beschwingten Rhythmus der Strophe auf den ruhigen Dreiertakt des Kehrverses, der nach jeder Strophe von allen gesungen wird, leichter.

Dank — Eucharistie

Die letzte Strophe des Antwortliedes führt zur Gabenbereitung. Das betonte Hingehen von Priester, Eltern und Kindern mit den Gaben zum Volksaltar macht den Tisch als neuen liturgischen Ort bewußt:

6. Nimm an Brot und Wein, unsere Gaben, nimm an unser Leben als Dank.

Instrumentalspiel (Flötenquartett oder anderes)

Meine Augen sehen wieder

Kaspar Georg © 190

KEHRVERS

Meine Au-gen sehen wie-der, und voll Frei-de ist mein Herz.

Vorspiel und Zwischenspiel

3. STROPHEN

1. Gott, ich will dich loben und prei-sen:

du bist mein Knecht ge-wor-den.

Zwischenspiel, Kehvers

Hochgebet (3. Hochgebet für Eucharistiefiern mit Kindern mit entsprechenden freien Formulierungen)

Akklamation aller: Wir loben dich, wir danken dir.

Hei - lig, hei - lig, hei - - - lig. Herr, Gott der
 Ho-san-na in der Hö - - - he! Ho-san - na

Mächte und Ge - wal - - - ten! Hei - lig, hei - lig,
 in der Hö - - - he! Ho-san-na in der

hei - - - lig Herr, Gott, der Mächte und Ge -
 Hö - - - he! Ho-san-na in der

wal - - - ten!
 Hö - - - he!

V: Himmel ...

1. Him - mel und Er - de sind er - füllt von Dei - ner
 Herr - lich - keit. Hosanna (s.oben) 2. Hoch - ge - lobt sei, der da
 kommt im Na - men, im Na - men des Herrn! Hosanna (s.oben!)

dazu die Begleitung:

Heilig

K.GERG, 1975

VORSPIEL

SAX¹
 SAX²
 BX

ALLE

hei - lig, hei - lig, hei - - - lig Mächte u. Ge - wal - ten

S/AG¹
 S/AX¹
 SAX²
 BX
 FK

S/AG = Sopran/Alt-Glockenspiel
 S/AX = Sopran/Alt-Xylophon

BX = Baß-Xylophon
 Pk = Pauke

BM = Baß-Metallophon

CHOR

Himmel und Erde sind erfüllt von deiner Herrlichkeit! Hosanna in der

AX1

AX2

BM

AX3

BM

Kommunion: Instrumentalstück

Kehrvers: Vorsänger/Alle

Dieser, nach der Melodie Gotteslob 504 gemachte Kehrvers läßt wieder das Thema anklingen und führt es weiter.

Wir loben dich, Herr Jesus Christ,
du bist das Licht der Menschen.

Zu diesem Kehrvers singen einzelne Kinder und (oder) Erwachsene frei den Zwischenpsalm (Text s. u.) im angegebenen

Tonraum. SM und AM unterstützen durch Grundschräge; SG umspielt mit denselben (pentatonischen) Tönen die Rezitation. Der Psalm kann auch gesprochen werden.

SG umspielt die Improvisation

SM und AM begleiten mit einzelnen Schlägen (in Sprechpausen)

(Texte aus: Willi Fähmann, Mit Kindern Psalmen beten, Echter)

Schon in der Morgenfrühe schaust du mich freundlich an, in der finsternen Nacht bist du ganz nahe bei mir. So sing ich und schlage die Laute, die Trommel, voll Freude blas ich die Flöte.

Töne für die Improvisation

S-G

Tonraum f. Glockenspiel

S-M

A-M

Rezitations-töne

Nebentöne

Lobt Gott, all ihr Menschen, Kleine und Große, lobet den Herrn. In seinem Schatten wohnen wir allezeit. Für immer und ewig ist er uns ganz nahe. Lobt Gott, all ihr Menschen, Kleine und Große, lobet den Herrn.

Du hilfst mir; wo ich auch bin, du bist nahe bei mir. Ich fasse ganz fest deine Hand, und deine Hand hält die meine. Wenn die Angst in mich fährt, wenn Schrecken mich packt: Bei dir bin ich sicher. Dein Kind ist fröhlich in Gott.

Du führst mich. Ich fasse deine Hand. Du kennst den richtigen Weg. Auch wenn ich durch dunkle Straßen gehe, ich habe ja keine Angst.

Du bist ja bei mir. Du schützt mich, dir will ich trauen.

Lobt ihn, denn große Dinge hat er getan, Lobt ihn, alles zeigt seine Größe.

Lobt ihn, stoßt in die Posaune. Lobt ihn, zupft die Gitarre, die Laute!

Lobt ihn, tanzt fröhlich umher, laßt die Pauke erdröhnen!

Lobt ihn, streicht eure Geigen und blast die Flöten!

Lobt ihn, schlägt die Zimbeln gegeneinander!

Jeder, der atmen kann, auf, lobe den Herrn!

Musik zu jeder pantomimischen Aussage:

Dankgesang nach der Kommunion:

„Der Herr hat uns sehend gemacht“ (Pantomime — Wort — Musik)

Priester: Wie anders ist das Spiel von Menschen, die sehen können; nicht nur mit den Augen, sondern mit dem Herzen. Sind nicht wir jetzt der Bartimäus, den der Herr sehend gemacht hat?

Sprecher:

1. Ich sehe, weil ich nicht vorbeigehe.

Kinder gehen aufeinander zu — begrüßen sich durch Kopfneigen — bilden eine kleine Gruppe

2. Ich sehe, weil ich mich dir zuwende.

Kinder stehen paarweise Rücken an Rücken — eines nach dem anderen dreht sich um — Handfassung

3. Wir sehen, weil Du uns geöffnet hast, weil Du uns nahe bist, weil Du unser Gott bist.

Kinder gehen, tanzen paarweise aufeinander zu, finden sich zum Kreis — seitlich erhobene Hände berühren sich — der Kreis gerät tanzend in Bewegung.

Danklied (Gotteslob 280):

P = Pauke H = Doppelbecken

V: Sein Wort ist Licht auf unserm Weg.
A: ...

Er wirkt in uns durch seinen Geist ...
Blinde und Stumme macht er auf ...
In seinem Mahl gibt er uns Kraft ...
Er sendet uns in diese Welt ...

Schlußgebet

Entlassung:

Bläser/Orgel/Instrumentalstück

Literatur:

N. Berzheim, Kinder gestalten Feste mit Musik und Bewegung, Auer, Donauwörth 1977;
K. Furrer, Voreucharistische Gottesdienstgestaltung, Reihe „modelle“, Bd. 9, Walter-Verlag, Olten 1973;
H. Hucke (Hg.), Musik in der feiernden Gemeinde, Herder, Freiburg 1974;
W. Keller, Singgebete für Kinder, Reihe Mosaik 124, Fidula, Boppard;
F. Kett, Kinder erleben Gottesdienst, Don Bosco, München 1979;
Reihe Mosaik, Fidula, Boppard;
E. Unkel, Musikbuch Religion, Benziger, Zürich 1978;
S. Walter, Tanz vor dem Herrn, Arche, Zürich 1974;
M. Wolf, Miteinander musizieren, Pfeiffer, München 1977.

Kurse: Für Orff-Musik werden gewöhnlich zu Beginn der Sommerferien am Orff-Institut Salzburg, Frohnburgweg 55, Wochenkurse gehalten.

Walter Wiesli

Diözesane Dienststellen für Kirchenmusik

Der Autor versucht zu begründen, warum diözesane Dienststellen für Kirchenmusik unverzichtbar sind. *red*

Diözesane Dienststellen für Kirchenmusik sind unverzichtbare Stabstellen der Pastoralarbeit. Diese These sollen die nachfolgenden Ausführungen zu verdeutlichen suchen. Damit ist allerdings bereits alles gesagt, was mehr oder weniger überall zutrifft. Struktur, Organisation und Aufgabebereich solcher Dienststellen orientieren sich je an den verschiedenen regionalen Gegebenheiten und Bedürfnissen. Darum wird hier auch nicht versucht, eine Art Stellenbeschreibung zu skizzieren. Weiter sei vermerkt, daß der Bericht einen begrenzten, nämlich schweizerischen Erfahrungshintergrund reflektiert.

Grundsätzlich gilt: Diözesane Dienststellen für Kirchenmusik haben jene kirchenmu-

sikalischen Bedürfnisse zu berücksichtigen, die die aktuelle Seelsorge stellt und die institutionell sonst nicht abgedeckt werden. Die institutionellen Versorger sind bekannt: Hochschulen, Musikschulen, Seminarien, Verbände, Verlage usw. Auch bei gutem Funktionieren gelingt es ihnen erfahrungsgemäß nur unvollkommen, zu den eigentlichen Kapillaren gottesdienstlichen Lebens vorzudringen.

Daraus ergibt sich bereits ein erstes Erfordernis: Derartige Arbeitsstellen müssen den Pulsschlag des Gemeindelebens spüren. Bloße Hüter und Bewahrer sind nicht gefragt. Jene, die sich im Althergebrachten sicher und wohl fühlen, sehen sich kaum nach Hilfen um. Daneben aber gibt es zahlreiche Gemeinden, die ihr Leben neu und anders in die liturgische Feier einbringen wollen. Sie erwarten schöpferische Tips und tatkräftigen Beistand. Dies setzt voraus, daß solche Dienststellen am Ball bleiben. Sie müssen wissen, was allethalben passiert, wie und was erprobt wird, wie Junge und Alte sich artikulieren, wie Musik überhaupt bei einer konkreten Menschengruppe zum Ausdruck eines Lebensgefühls wird.

Zwangsläufig drängt sich eine zweite Forderung auf: Eine solche Dienststelle kann ihren Auftrag nicht nur am Schreibtisch und mit fixen Bürostunden erfüllen. Sie muß selber Initiativen ergreifen und sie konkret verwirklichen. Zumindest hierzu werden selbst unentgeltliche Dienstangebote nur selten beansprucht. Initiativ werden besagt zunächst einmal, Interessierte mit Anregungen angehen, Gesprächsrunden organisieren, Referententeams bereitstellen, Unterlagen jeglicher Art aushängen. Dazu gehören auch Mappen mit guter und erprobter Musikliteratur, Werkbesprechungen, Tonbandbeispielen usw. Mehr als bloße Informationen werfen Erfahrungen ab, die in Kursen vermittelt werden. Zu vielen Malen hat sich dabei gezeigt, daß eben gerade die emotionale Betroffenheit im Umgang mit Reflexion, aktivem Singen und Feiern zum Ansporn wurde, neue Anfänge zu wagen, Resignation zu überwinden, einen liturgischen Dienst anders und besser zu verstehen.